

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 46 (1963)
Heft: 12

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

MONATSSCHRIFT DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

arau, Dezember 1963

Nr. 12

46. Jahrgang

Das Fest des Gotteskindes

Was bedeutet für uns Weihnachten?

Wir meinen nicht die gemütvollte Familiensimpelei, in die sich das Fest für viele aufgelöst hat, und woran sich zu beteiligen und zu erfreuen ja niemandem verwehrt ist. Nein, wir meinen das echte, kirchliche Fest. Aber — ist in diesem Fest nicht das kirchengläubige Normalniveau der Frömmigkeit einmal in wunderbarer Weise überhöht (man könnte ebenso gut sagen: vertieft) durch eine *Stimmung*, wie sie für uns dem kirchlichen Glauben an sich nicht eignet? Hier muß jedoch sogleich und ehrlich ausgesprochen werden, daß gerade jene modernisierte Form des Glaubens, die in Jesus nur den großen Lehrer und Kündler sieht, am wenigsten auf diese Weihnachtsstimmung Anspruch hat, denn «Weihnacht» ist doch eben etwas ganz anderes als die Geburtstagsfeier einer der großen Lehrer der Menschheit. Das Kind in der Krippe ist nicht der künftige Prophet, sondern es ist das Gotteskind, und gerade diesem, dem Kinde, als solchem, gilt Anbetung, Dank und Jubel der Engel und der Menschen. So versteht der unbefangene Leser das Weihnachtsevangelium, so empfindet und feiert das Volk Weihnachten, so meint es die künstlerische Darstellung aus anderthalb Jahrtausenden — so klingt es aus in Bachs wunderherrlichem Weihnachtsoratorium als der für Gläubige und «Ungläubige» gleich ergreifenden Interpretation unserer Weihnachtsstimmung.

Also doch ein Fest des kirchlichen Dogmas? Aber ein Dogma ist ein Lehrsatz, und was hätte unser Fest mit einem theologischen Lehrsatz zu tun, das doch eben erfüllt ist von einer gewaltigen, tiefgefühlten Stimmung, für die wir nach Erklärung und Ausdruck erst suchen müssen! Also wagen wir

zu sagen: auch diese Stimmung ist *eine Tatsache*, die wir anerkennen und bejahen, ohne sie gleich auf ihren letzten Ursprung zurückführen zu können. Wie sehr diese Weihnachtsstimmung eine vom Dogma gänzlich unabhängige, in der Volksseele lebendige Macht ist, das beweist die Erfindung — so darf man es nennen — des Lichterbaumes dieses uns uralte und zauberhaft anmutenden Festsymbol, das aber erst seit etwa drei Jahrhunderten bekannt, erst seit einem Jahrhundert allgemein bei uns eingebürgert und nun für uns mit dem Weihnachtsfest unzertrennlich verbunden ist. Was dieser Baum «bedeutet» — wir wissen es nicht; vielleicht den Weltenbaum, der die Sterne trägt; vielleicht wurde ein Unbewußtes in uns unmittelbar angesprochen durch dieses Symbol einer uralten und vergessenen Vorstellung, und so fügte eine aus dem Märchenborn schöpfende Phantasie zum Weihnachtsidyll den kosmischen Hintergrund und gab der holden Szene die mythische Bedeutung zurück.

Denn es ist der Mythos, der diesem Fest seinen Vollklang, seine ahnungsvolle Tiefe verleiht, und dieser Mythos handelt von der Welterlösung. Erlösung aber hat Verlorenheit und Verderben zur Voraussetzung. Jeder Erlösungsreligion liegt eine tief pessimistische Beurteilung der Welt zu Grunde, oder vielleicht besser gesagt: ein Wissen um den tragischen Charakter unseres Daseins. Der Mythos spricht von einem *Fall* der Welt, einem Abfall oder Sturz aus der göttlichen Sphäre, der sie einst angehörte; und die Erlösung besteht dann in der Zurückführung und Heimholung der Welt an das Herz der Gottheit. Und das eben ist der Sinn jener Menschwerdung des Gottessohnes, die eine gläubige Menschheit zu Weihnachten bekennt und feiert. Die Geburt Gottes in der Welt bedeutet, daß der verlorenen Welt wieder ein Funke des göttlichen Lebens eingesenkt, daß ihr damit ein Unterpand ihrer dereinstigen Wiederherstellung geschenkt wurde. Der Glaube an die Erlösung ist also nur die Kehrseite der Verzweiflung am Leben.

Beides aber, die pessimistisch-tragische Weltansicht und die Idee einer Erlösung, ist nicht ein Sondergut des Christentums. Beides sind uralte Völkergedanken, mythischer Ausdruck letzter und tiefster Menschheitssehnsucht. Der christliche Weihnachtsmythos ist nur eines von den vielen Traumbildern, in denen die bange Frage und Klage der Menschheit sich in beseligende Sage wandelt. Und so müssen wir das Fest, so uns selbst verstehen, wenn uns der Zauber der Weihnacht immer noch in seinen Bann schlägt, auch wenn wir die Ausprägung des alten Mythos im kirchlichen Dogma ablehnen. Aber der Mythos selbst bleibt auch uns heilig — und wäre es nur als eine Offenbarung geheimer Tiefen unseres eigensten Wesens und Schicksals: der menschlichen Seele.

Inhalt

Das Fest des Gotteskindes

Abgeschrieben bei ... ?

Wie steht es mit dem Bekenntnis
des Philosophen Karl Jaspers?

Glaubt die Jugend noch an Gott?

Die SPD und die Freidenker

Buchbesprechungen

Was halten Sie davon?

Schlaglichter

Aus der Bewegung

Inhaltsverzeichnis

Die Literaturstelle empfiehlt